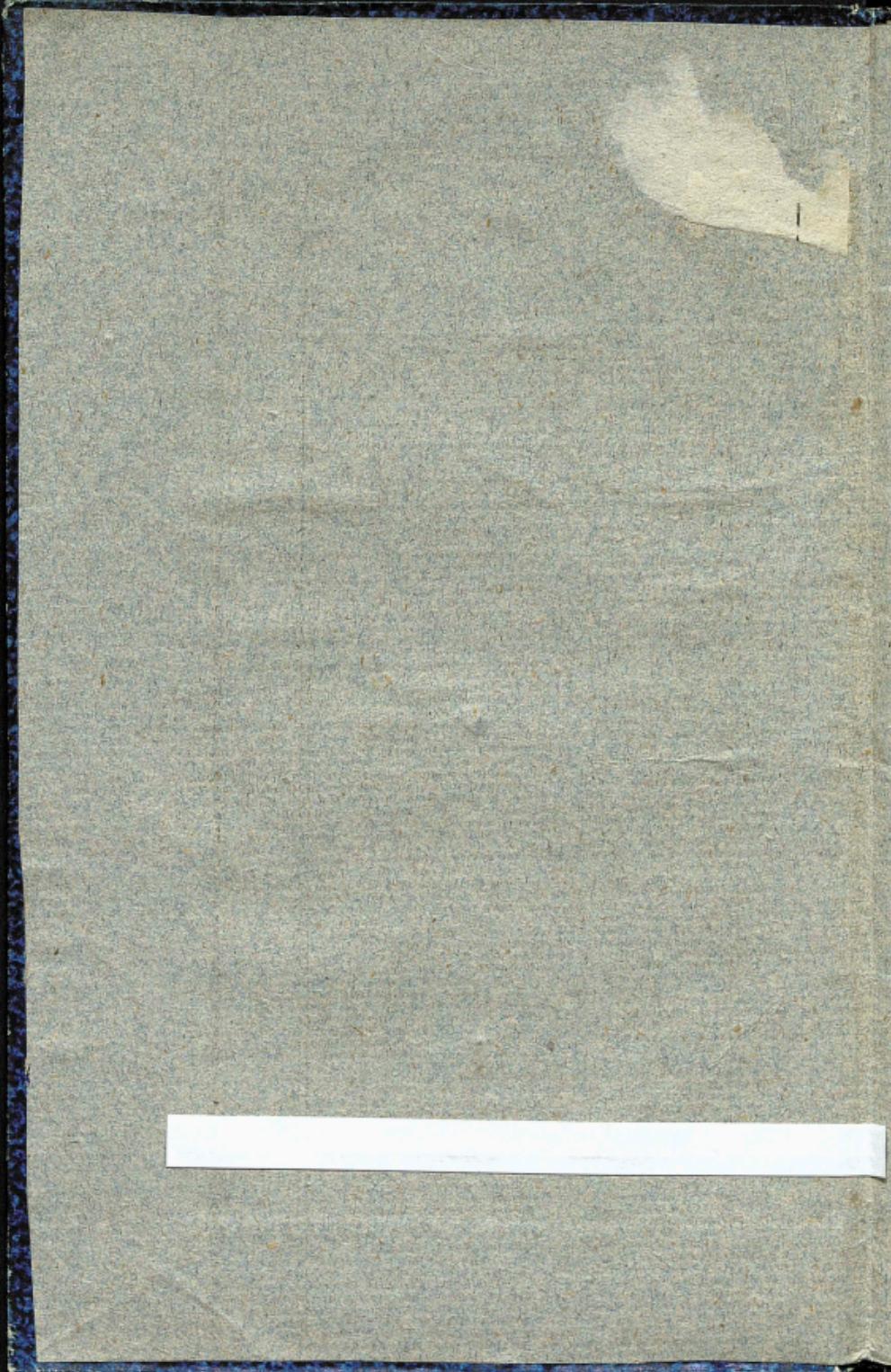


BIBLIOTEKA  
Z. N. im. Ossolińskich

4.364



Verſuch  
einer Erklärung  
über die gewöhnlichen  
Gattungen  
der  
Tänze  
und dem  
Unterricht  
in denselben.

Dem verehrungswürdigen Pub-  
likum Lembergs, besonders mei-  
nen Gönnern und Freunden  
gewidmet  
von  
Joseph Fajenza  
Tanzlehrer allhier.

---

Lemberg,  
gedruckt mit Piller'schen Schriften. N



Zakład Narodowy  
im. Ossolińskich



1100085426

## Verehrungswürdige!

**E**s war längst mein Wunsch Ihnen, für die gütige Unterstützung und Theilnahme an meinem Unternehmen, wodurch ich mich nach Möglichkeit gemein-nützlich zu werden bestrebte, einen besondern Beweis meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit zu geben, und besu[n]ze den Zeitpunkt, wo ich meine Tanz-übungen aufs neue fortzusetzen gedenke.

Ich hatte schon mehrere Jahre die Ehre Ihren hoffnungsvollen Nachkommlingen mit meinen Kenntnissen als Tanzlehrer nützlich zu seyn, und schmeichelte mir nie vergebens Ihren Beifall und Zufriedenheit verdient zu haben; daher es auch stets mein einziges Augenmerk war, und seyn wird, meiner gegenwärtigen Bestimmung immer mehr nachzudenken, und die

reiferen Resultate davon zum Vortheile und Vergnügen der mir anvertrauten Lehrlinge aufs Beste zu verwenden, um mich ict und in die Zukunft Ihres Zutrauens und Wohlwollens mehr und mehr zu versichern, und würdiger zu machen.

In dieser Absicht dürfte nachstehende Erklärung nicht ganz überflüssig seyn, da ich darin die Ordnung meines Unterrichtes bestimme, und die gewöhnlichen Tanzarten auseinander setze.

Ich hoffe, daß mir ein verehrungswürdiges Publikum hinreichende Gelegenheit verschaffen wird darthun zu können mit welcher Dienstfertigkeit ich ununterbrochen verharren werde.

Hochdieselben

ergebenster Diener

F.



**O**hne mich vieler Umschweife zu bedienen, werde ich die Art meines Tanzunterrichtes ganz kurz darstellen, und dem Leser den Schluss überlassen, daß man bei Erlernung des Tanzes nicht so flatterhaft zu Werk gehen müsse, wie es gewöhnlich der Fall ist. Viele glauben ganz irrig, es sey schon genug, wenn man sich nur einige oberflächliche Kenntniß davon gesammelt habe; das heißt: wenn man nur (wie sie's zu nennen belieben) mitlaufen könne, indem sich das übrige leicht von selbst ergebe, und es eben nicht so schwer sey sich im Tanzale herumzudrehen, einen Menuett streichen — oder ein paar Quadrillen und Angloisen Touren behalten und mittanzen zu können. Allein die Erfahrung zeigt das Gegenteil und beweiset hinreichend, daß jeder den Zweck verfehlen müßt den er nicht kennet.

In dieser Hinsicht werde ich der edlen Jugend vor allem andern den eigentlichen Zweck, den man bei Erlernung des Tanzes vor sich haben müßt, erklären, und ihr beweisen, daß derselbe dreysach sey, nehmlich:

1tens. Den Körper richtig halten und beswegen zu lernen, und ihm die nothwendige Geschmeidigkeit zu verschaffen.

2tens. Sich in öffentlichen und Privat-Gesellschaften und Zusammenkünsten artig und bescheiden benehmen zu lernen.

3tens. Sich und andere zu vergnügen, und jene Freuden im vollem Masse zu genießen, die ein sitlicher, geselliger Tanz, verbunden mit harmonischer Musik, so reichlich gewähren kann.

Hieraus flüssen von selbst die mancherlei einzelnen Grundregeln, so wie die Folgen der Beobachtung und nicht Beobachtung derselben.

Also vorausgesetzt, daß es nicht so leicht ist, wie mancher unüberlegt wähnet, seinen Körper richtig zu tragen, und eine gute Figur machen zu wissen, so muß es sich der Lehrling im Tanzen vorzüglich angelegen seyn lassen, was seine Außenseite bilden, und ihn für die Gesellschaft angenehm machen kann. Denn wir wissen zu gut, daß so mancher, übrigens gute erzogene und geschickte junge Mensch, oder dieses und jenes, sonst schöne und kluge Mädchen, oft in der größten Verlegenheit sind, wie sie sich beim Eintritte in eine Gesellschaft nehmen, ihre Verbeugungen einrichten, ordnen, und sich sodann stellen sollen. Nicht immer ist bescheidene Nachsicht die schöne Eigenschaft unserer Gesellschaften, und da wird so ein unbehülflicher Mensch meist das Ziel oft sehr kränkender Spöttelei, wenigstens eines mits

leidig.

leidig- verachtenden Achselzuckens. Dieser Ge-  
genstand scheint freilich zum Unterrichte des  
Pädagogen zu gehören; allein nicht alle Eltern  
habenzureichende Mittel ihren Kindern einen  
Erzieher halten zu können; und dann weiß  
man auch zu gut, daß sich diese Klasse von  
Menschen mehr mit Geistes als Körperbildung  
abzugeben versteht.

Es bleibt also immer die Sache des Tanz-  
lehrers der Jugend die gute Richtung des Kör-  
pers und dessen schifliche Wendungarten bei-  
zubringen; und da unsere Modewelt es ohne-  
hin verlangt, ihren Kinderchen alles spielend  
beizubringen, so scheint mir der Tanzunterricht  
ein sehr schickliches Mittel ihren Wünschen zu  
entsprechen.

Das Hauptaugenmerk meines Unterrichtes  
wird stets das Wohlverhalten der Jugend in  
Gesellschaften seyn, wodurch ich (so fern mei-  
ne Belehrungen genau in Erfüllung gebracht  
werden sollten) nicht ganz unbedeutend zum  
allgemeinen Besten mitgearbeitet zu haben glau-  
be. Sodann werde ich besonders das Vertra-  
gen und die Begegnungsart der Tänzenden un-  
tereinander, wie auch gegen Fremde und Zu-  
schauer abhandeln, und mich als bei einem  
sehr wichtigen Gegenstände länger aufhalten,  
als man gewöhnlich zu thun pflegt; da die Ver-  
nachlässigung dieses Umstandes eine Quelle so  
manches Unheiles, und oft der unangenehmsten,  
traurigsten Folgen war, und seyn kann; denn  
wie oft sah man nicht schon ungezogene Tänzer  
vom

vom muntern Plaize der Freude an Schreckensorten des mordens und verstümmelns laufen, um sich da (wie es ihre Tollheit benamset,) Genugthuung zu verschaffen, und die verlebte Ehre zu rächen; die Ursache dieser unseligen Folgen ist selten was anders als Mangel an Bescheidenheit, Nachgiebigkeit und gefälligem Benehmen untereinander, oder gegen eintretende Freunde. Selbst die sanfteren Schönen, sonst im seinen Berragen das Muster des männlichen Geschlechtes, geriethen schon aus Mangel dieser zu beobachtenden Nachgiebigkeit, übertriebener Selbstsucht, oder Stolz, einander in die Haare, und lieserten den drolligsten Stoff zu lächerlichen Stadtgesprächen. Allen diesen, so viel an mir ist, vorzubeugen, soll mein Bemühen seyn; daher ich auch der Jugend nicht das geringste gestatten will, was zu einem aus benannten Fehlern Gelegenheit geben könnte, sondern sie im Gegentheil geziemend belehren und warnen.

Sodann werde ich zweyten von diesem allgemeinen Unterrichte zu dem besondern übergehen, und die Grundregeln des eigenthümlichen Tanzes lehren, und zwar: die verschiedenen Stellungen; die Richtung des Kopfes und dessen Bewegung; dann die Haltung der Hände, der Finger, wie überhaupt des ganzen Körpers; eben so auch den allgemeinen und besondern, zum Tanzen erforderlichen Schritt und Gang; das rechts, links, vor, und rückwärts treten; die Art des Körpers Schwere von einem Fuße auf den andern zu ziehen, die

Beso.

Verbeugungen, (Compliments) die, wie man leicht wissen kann in Rücksicht der Zahl und des Geschlechtes verschieden sind; zergliederte, einzelne Schritte, und deren Zusammensetzung.

Endlich richtige Begriffe über Takt, und dessen Anwendung, weil ohne diese Kenntniß Niemand gut tanzen wird. Gleich wie ohne gehörige Taktbeobachtung nie eine Musik gut ausfallen kann, so wird es auch nie ein Tanz der mit selber in genauster Verbindung steht. Daher jene in der That zu bedauern sind, welche die Natur so stiefmütterlich behandelte, oder vielmehr die Erziehungsart, daß sie weder richtiges noch seines Gefühl für Musik, folglich auch nicht für die wichtigen Attribute derselben haben, wie z. B. der Takt ist. Wie äußerst beschwerlich es daher dem Musiklehrer fallen muß, solchen Lehrlingen den Takt beizubringen, kann nur der Erfahrne bestimmen; ein gleiches gilt vom Takte beim Tanzunterrichte.

In dieser Hinsicht, nehme ich mir die Freiheit hier öffentlich zu bitten auf diesen (fast möchte ich sagen wichtigsten) Gegenstand die vorzüglichste Mühe und Achtsamkeit zu verwenden, besonders, da die Taktarten nicht einerlei sind, sondern sich nach der Gattung des Tanzes richten. Ich würde dieselben für unmusikalische Tanzschüler zu besserer Daranachrichtung einzeln benennen und erklären, allein die einmahl festgesetzte Kürze meiner Schrift verbietet es, und ich erspare mir's bis zum mündlichen Unterrichte.

Der

Der erste Tanz, welcher dem theilweisen  
allgemeinen Unterrichte folgen wird, ist:

## Der Menuett.

Ein erhabener, unendlich viel in sich fas-  
sender Tanz, den man mit Recht den Grund,  
und die Seele aller Tänze nennen kann. Er  
wurde in Frankreich unter Ludwig XIV. vom  
hr. Beauchamp in sein wahres Licht gesetzt.  
Dieser Tanz erfordert einen leichten, doch festen  
Gang, genau abgemessenen Schritt, und eine  
vollkommen richtige, gerade Stellung; jener  
Erfordernisse nicht zu gedenken, welche nur die  
Natur geben kann, z. B. ein schlanker Wuchs,  
ein schöner proportionirter Arm und Hand, ein  
niedlicher Fuß, nebst einer angenehmen Gesichts-  
bildung mit einem lebhaften Auge, und wie  
alle die schönen körperlichen Eigenschaften hei-  
ßen mögen, die diesem Tanz jene vollkommen  
reizende Grazie geben können, die ihn zum vor-  
züglichsten Tanz erhebt. Sobald eine dieser  
benannten Kunsteigenschaften mangelt, wird er  
nie vollkommen seyn; so wie er bei Nationen,  
die aus Vorurtheil gegen selben Abneigung ha-  
ben, auf keinen Fall zum allgemeinen und voll-  
kommenen Tanz wird gedeihen können, und  
wenn selbst Noverre oder Vestris die Lehrer  
davon würden. Zu dieser Abneigung mag un-  
ter andern auch der Umstand viel beitragen,  
daß dieser außerst wichtige Tanz auch von so  
wenig Meistern und Lehrern der Tanzkunst voll-  
kom-

Kommen ausgeführt wird, besonders in den und jenen Gegenden, weil selbst die wenigsten die erforderlichen Naturgaben besitzen, wovon ich mich selbst nicht ausnehmen kann. Es ist daher drosslicht genug, wenn man so einen derben Bacchus diesen Tanz unternehmen sieht, und man kann sich kaum des Lachens enthalten, wenn wegen allzugewaltsamer Anstrengung alle Färben in seinem Gesichte abwechseln, und statt dem unentbehrlichen Anstande nichts erblickt, als den Bauch. —

Zum zweyten Tanz wähle ich den Walzer oder sogenannten steirischen Tanz.

Dieser bedarf keines langwierigen Unterrichtes, sobald man die für ihn abgemessenen Schritte und Gang, der immer derselbe bleibt, erlernet hat, so bedarf es einer blossen Uebung und Achtsamkeit um denselben richtig und schön zu tanzen. So einfach übrigens derselbe ist, so mannigfaltig sind demohngeachtet oft die grimassirten Stellungen der Tanzenden, fast jeder macht mit seiner Tanzrin einen andern Schnik-Schnak, und dunkt sich am besten gewöhlt zu haben. So halten sich z. B. einige viel zu sehr rückwärts, in dem sie recht grad zu tanzen wähnen; andere hängen den Kopf, schweben und schütteln sich hin und her, noch andere durchsägen die Lust mit ihren Händen, reissen, stossen mit den Kinnen an, treten sich auf die Füsse, beugen den Leib zu viel, oder stükken die Ellenbogen

unartig unter, und zucken ohne aufhören im schleisen, anderer Grimassen nicht zu gedenken, die ihnen die Göttin Mode zu erlauben scheint. Und doch beliebt es so vielen aus den Tanzfreunden diese Auswüchse mit Beifall und Belobungen anzupreisen, wie folgende Anekdote zum Beweis dienen kann. „Ahmondieu! quelle grace! rief eine Dame in öffentlicher Redoute einem tanzenden Paar zu, das sich eben benannter Tanzarten bediente; aber in demselben Augenblicke riß der Tänzerinn aus allzuheftiger Anspannung der Rücken ihres Kleides, so wie ein Theil des Kragens beim Tänzer auf, und die belobte Grace verschwand.

Wie viel könnte ich noch über das übertriebene Langaustanzen sagen, wenn es meine Sache wäre, Strafreden zu halten. Ich begreife nicht, wie Fürsten, und Vorsteher eines Staats, oder einzelner Städte und Dörfer, so gelassen zusehen können, wenn sich alljährlich mehrere Menschen durch diese den Parforce Jagden nicht unähnliche Tanzarten das Leben so mutwillig verkürzen, und sich statt Vergnügen und Erholung, Tod, oder langwierige Krankheiten zuziehen. Man hat doch auf übertriebene Spiele und dergleichen Auswüchse menschlicher Unterhaltungen Strafen gelegt, die doch immer nicht grade zu dem Menschen nachtheilig sind, warum sollen denn die verderblichen Tänze, vielmehr die Mißbräuche des vernünftigen Tanzes die grade zu den Körper zerstören, ein Vorrecht haben? Ich

wer-

werde mirs zur heiligsten Pflicht machen, als Lehrer und Aufseher öffentlicher Tänze und Tanzübungen der Jugend dergleichen Unarten, und verderbliche Unstrengungen nicht nur zu widerrathen, sondern dieselben durch bescheidene Vorstellungen und Bitten nach Möglichkeit zu verhindern trachten, und bei Nichtbefolgung der redlichen Warnungen und Verweisungen keineswegs für die schlimmen Folgen davor verantwortlich seyn. Dafür will ich Ihnen das natürlich langsame links herumdrehn empfehlen, und Deutsche (en Quatuor, en Six) zum Unterrichte wählen, so wie auch deutsche Quadrillen.

In die dritte Ordnung nehme ich die **Angloisen, Englische, oder Contratänze**

Hierauf werde ich ein vorzügliches Augenmerk richten, weil diese Gattung Tänze den größten Einfluß auf allgemein geselliges Vergnügen der gebildeteren Volksklassen zu haben scheinen, und darum von so vielen Nationen zur Tanzunterhaltung gewählt wurden; sie haben auf diese Art einen allgemeinen Vorzug vor manchem andern Tanz, daher auch ich selbe vorzüglich mit der Jugend abhandeln, und sie darin belehren will. Ich werde nach und nach kleine Abänderungen anbringen, und mit den fleissiglernenden hierin immer weiter schreiten.

Ich werde bei diesen Ver- und Abänderungen jedoch meist die alte Musik beibehalten, um die Lehrlinge dahin zu gewöhnen, nach einer

ner und derselben Musik nach verschiedenen  
Touren zu tanzen, und sie dadurch im Takte  
noch fester zu gründen, weil ich die Bemerkung  
gemacht, daß manche, die bei einem andern  
Meister lernten, folglich andere Musik hatten,  
sich so daran gewöhnten, daß sie bei irgend einem  
Übertritt zu mir nicht fortkamen; welches ich  
auch bei meinen Lehrlingen befürchten müßte,  
wenn sie zu einem andern Lehrer übergehen  
dürften. So werde ich auch im Gegentheile  
mehrere Musiken auf eine Angloise wählen,  
um den eben benannten Zweck zu erreichen, nem-  
lich, die Tänzer an die unumgänglich noth-  
wendige Beobachtung des richtigen Taktes zu  
gewöhnen. Ich muß hier einen Wunsch äußern,  
dessen Erfüllung mich und manchen andern von  
der zunehmenden Verfeinerung der Tanzliebha-  
ber überzeugen könnte, nemlich, daß sowohl  
die Jugend als auch Erwachsene bey dem oge-  
nannten Tanz a la Sovarge mehr AchtSAM-  
keit haben sollten. Obschon dieser wilde Tanz in  
Frankreich schon lang aus der Mode, und von al-  
len Redouten, Picquenik und andern öffentli-  
chen und privat Ballen verbannt worden, so ver-  
dient er doch seines leichten ungezwungenen abge-  
stossenen Schrittes Beysfall. Allein die Tanzenden  
machen selbst dabei die größten Irrungen, so wie  
überhaupt bei englischen Tänzen, die einige Acht-  
samkeit bedürfen; in dem sie die gewöhnlichen  
Promenaden statt rechts; links die Ronden  
statt links rechts machen, und beim Eintritt in

einen Saal oft nicht wissen auf welche Seite das eine oder andere Geschlecht zu stehen kommt. Ob nicht manchmal dieser Fehler auch den Unterrichtgebenden zur Last fallen dürfte, will ich nicht entscheiden. Größtentheils aber liegt es an der gehörigen Achtsamkeit und gründlichen Erlernung und Kenntniß der hiezu nöthigen Kunstdörter unter den Tanzenden. Folgende Anecdote könnte einen kleinen Beweis hierüber abgeben: Vor mehreren Jahren gab ich auf einer Redoute leichte englische Tänze an; ein schönes Frauenzimmer fehlte unter andern in der sogenannten Chaine wiederholt, wo durch natürlich Irrungen entstehen müssten. Ich rief ihr mehrmal Chaine! Chaine! zu, welches sie sich aber als Schmeichelei über ihren schönen Tanz, oder persönliche Schönheit auslegte, und mir lächelnd erwiederte: „Sie Loser, soppen sie mich nicht!“ ich war also gezwungen ihr das Wort Chaine näher zu erklären, um dadurch die ferneren Fehler zu verhindern.

**Viertens**; folgen die Quadrillen, welche in Rücksicht der Touren meist mit jenen der Angloisen übereinstimmen; wenn also die Jugend bei Erlernung der ersten gehörigen Fleiß verwendet hat, so wird es ihr ein leichtes seyn auch diese Tänze gut und richtig mittanzen zu können. Nur müssen die vier pas Angloise richtig beobachtet, und nicht pour la commodité ausgelassen werden, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt.

**Fünftens.** Will ich auch des Mazurs erwähnen, eines Tanzes, der ganz ohne bestimmte Regel war, und in das äußerst übertriebene ausgeartet wäre, wenn (ich darf es frey und ohne Prahlerey sagen) ich mir nicht Mühe gegeben hätte durch Verschiedenheit der Touren und schickliche Anordnung derselben diesen Tanz Quadrillenartig, und zu einem Lieblingstanz umzuschaffen. Mit innigen Vergnügen sah ich die Tanzenden sich der von mir entworfenen Figuren bedienen, und hielt es für ein Zeichen daß selbe gefallen müssten; daher ich auch für dieses Jahr bemüht war einige neue Touren zu erfinden, die ich den Tanzliebhabern gern mittheilen will. Obschon nun dieser Tanz, wie ich kurz zuvor erwähnte, ein höchst unregelmäßiger, und in Deutschland nicht gebräuchlicher Tanz ist, dessen man sich allenfalls zur Zeit der Weinläufe bedient; so habe ich mir es dennoch zur Pflicht gemacht der Mode und den Freunden dieser Tanzgattung durch meine Bemühung, ihn immer manigfältiger zu machen, ein nicht unangenehmes Opfer zu bringen.

**Sechstens.** Der Kosakische Tanz, gehört ebenfalls in die Reihe der unregelmäßigen, allzuübertriebenen Tänze, die mehr Schaden als Vergnügen und Vortheile gewähren, und wird daher auch nie allgemein beliebt werden, sondern nur allezeit der Wahlgegenstand einzelner Tanzfreunde bleiben. Ich werde ihn daher auch in meinen Tanzübungen auslassen, und

und ihn nur auf besonderes Verlangen lehren. Obschon ich zulassen muß, daß es angenehm zu sehen ist, wenn Knaben und Mädchen ihre richtig erlernten Kosakischen Touren geschickt ausführen, so kann ich mich doch unmöglich überzeugen, daß es erwachsenen Personen gut ansteht. Ich selbst, ob schon ich in den größten Städten hierinn Beifall erhielt, kann mich nur mit grosser Ueberwindung, und bloß auf mir schmeichelndes wiederholtes Verlangen zu diesem Tanz entschließen.

So wie ich überhaupt bei jeder Tanzgattung mein Augenmerk auch auf die Lehrmethoden anderer Tanzlehrer richtete, um Vergleichungen zu treffen, und das minder Schickliche und Gute dem Besseren vorzuziehen, so that ich's auch bei diesem Tanz insbesondere, wobei ich nun wahrnahm, daß mancher Lehrer sichs müßte vorzüglich angelegen seyn lassen, seinen Schülern genaue Beobachtung eines hiezu bestimmten Gebärdenspiels beizubringen, welches ich auch gelegentlich so ausführen sah. Es war eine liebenswürdige kleine Tänzerinn, mit jenen Naturgaben versehen, welche zu diesem Tanz erforderlich sind, die sich damit produzierte, und den verdienten Beifall aller Anwesenden erwarb, in deren Gegenwart sie tanzte; Ihre ungewöngene, der Natur des Tanzes ganz entsprechende Stellung, ihr leichter schwebender Schritt, verbunden mit schicklichem Gebärdenpiel und launichem Tändeln, zwang mir uns willkürlich jenen billigen Beifall ab, den ihr

Gleiß gänzlich verdiente, und ich glaubte dabei nicht unrecht zu vermuthen, daß sichs ihr Lehrer müsse besonders vorgesetzt haben, ihr nebst den Regeln, die Flüsse gehörig zu gebrauchen, auch jene des ganzen Gebärdenspiels beizubringen.

In wie weit sich nun dieses schicklich anbringen und verwenden läßt, könnte folgendes Beispiel einigermassen aufklären; Eine junge Tänzerinn, die bei eben dem Lehrmeister wie die vorige gelernt zu haben schien, brachte eben das gerligte Gebärdenspiel auch in andern Tänzen an, und verunstaltete dieselben, wo sie vielleicht zu meinen glaubte, daß sie mit der größten Delicatesse tanze.

Man kann hier leicht die Anwendung machen: daß man nie die Eigenschaften eines Tanzes, mit jenen die ein anderer verlangt, verwirren solle.

**Siebentens.** Folgt das englische Solo oder der Mattlotten-Tanz, der sehr zu empfehlen ist, weil die Tanzenden dadurch eine große Leichtigkeit im Gange und vorzügliche Fertigkeit verbunden mit ungezwungener Stellung erlangen können. Obwohl die wenigsten Meister und Tanzlehrer in England waren, und diese Tanzgattung mit den National-Eigenschaften gehörig erlernen konnten, so wäre es doch unbescheiden Ihnen die Möglichkeit absprechen zu wollen selben richtig zu tanzen und auch zu lehren. Indessen glaube ich, daß er in wenig Orten außer England genau getanzt, und der dazu

dazu erforderliche eigentliche National-Schritt und Gang vollkommen beobachtet wird. Selbst der englische Matrose, von dem er herzurühren scheint, vergißt im Taumel der Freude gewiß des ordentlich abzumessenden Schrittes, und folgt bloß seiner Laune; daher es auch kommen mag, daß er als ein nicht genug bestimmter Tanz in jedem Lande anders gelehrt wird. Nach meiner Meinung gehört hiezu ein grader, fein abgestossener Schritt, wobei sich nur der Fuß, aber keineswegs der ganze Körper bewegen muß.

Hierauf folgt der Unterricht eines englischen Menuetts, welches nichts anders ist, als ein französischer Menuett mit englischen Schritten getanzt, das aber mit dem Pas de deux nicht einerlei Bedeutung hat, wie man leicht begreifen wird.

**Achtens.** Die Allemande, oder, der sogenannte Straßburger ist sowohl für die Jugend, als auch erwachsene Personen ein sehr angenehmer Tanz, wodurch der Körper eine schöne gerade Stellung erhält.

Das leichte hin- und her schweben, vers einbart mit einem sanften Tritt, geläufiges heben und geben der Hände, und deren schickliches wenden und drehen, wozu ein fester Blick auf seinen Mittänzer nothwendig ist, machen diesen Tanz besonders reizend; es versteht sich von selbst, daß man dabei die Gesetze eines anständigen, sittsamen Beträzens nicht übertreten muß. Man beobachtet, daß die Al-

lemande fast allgemein der Modetanz der Nation wird, unter der ich zu leben die Ehre habe. Schon im vorigen Jahr nahmen 42. erwachsene Personen Unterricht bei mir in dieser Tanzgattung, und der Beifall, der diesen Tänzern, sowohl in öffentlichen, als auch privat Unterhaltungen zu Theil wurde, lässt mich hoffen, daß sich dieses Jahr eben so viel Liebhaber dieses angenehmen Tanzes bei mir einfinden werden. Ich war in Städten wo von 50 — 60 bis 100 Paaren auf einmahl Allemande getanzt wurde, und man kann sich vorstellen, welche Unterhaltung dadurch sowohl den Tänzenden, als auch denen Zuschauern gewährt wurde. Ich verspreche meinerseits alles beizutragen, was zur allgemeinen Ausnahme dieses Tanzes beitragen kann, da ich nicht allein jede Figur zu benennen, sondern auch zu zeichnen verstehe, folglich gehörigen Unterricht hierinn ertheilen kann.

**U**ntentens. Der pohlnische Tanz (Polonoisse) soll beim Unterrichte gleich dem Menuett folgen. Er ist Nationaltanz dieses, und angränzender Länder, und scheint gar keiner Beschwerlichkeit beim erlernen zu unterliegen, weil ihn jedermann tanzt; indessen darf man sich nur die Frage beantworten, ob er auch von jedermann richtig und schön getanzt wird, und man wird alsbald wahrnehmen, daß immer noch vieles dem Tanzlehrer übrig bleiben muß. Er fordert einen besondern eignen Schritt, eine ungezwungene leichte Körperhaltung,

tung, und eine sehr richtige Beobachtung des Tacktes, weil es sonst bloß ein unregelmässiges Hin- und Herlaufen ist. Geübtere Tänzer bringen gewisse Aushaltungen ( Cadences ) an, welches sehr gut läßt; so wie das leichte, mit männlichem National - Anstand vereinte Vortreten der Tänzer, besonders wenn ächt charakteristische Musik gehörig einwirkt, diesen Tanz ungemein reizend macht. Nebereinstimmung des Mannigfaltigen gewährt Schönheit und Annehmlichkeit, weshalb ich mirs vorzüglich werde angelegen seyn lassen, den polnischen Tanz durch schicklich angebrachte Veränderungen manigfältiger zu machen als er es zeither war, und ich überzeuge mich im Voraus den Beifall des einlichtigeren Theiles eines verehrungswürdigen Publikums dafür einrändten zu können.

Endlich Letzten werde ich mich auch bemühen meinen Lehrlingen nach Möglichkeit von holländischen und dergleichen Tänzen Kenntniß und Begriffe beizubringen, so wie auch von den sogenannten Galoppaden; Berigourdine &c. &c. Indessen will ich biebei nicht lang verweilen, weil es keine einflußhabende Tänze sind.

## Ein Wort über, und von meinen Tanzübungen.

Daß dieselben nichts anders sind und seyn sollen, als eine zur bessern Uibung bestimmte ges

gesellschaftliche Wiederholung der in einzelnen Lehrstunden erlernten Tänze, wird jeder leicht einsehen, der mich während selben mit seiner Gegenwart beehrte. Ich werde sie auch dieses Jahr jeden Sonntag von 4. bis 7. Uhr, Nachmittags fortsetzen, und schmeichle mir gleichfalls gesällige Theilnahme an diesem gemeinnützigen Vergnügen erwarten zu dürfen, da ich mich vorzüglich bemühte, sowohl der Jugend und ihren Freunden, als auch andern Tanzliebhabern durch Erfindung und Zusammensetzung neuer Angloisen, Quadrillen, und Mazurs die angenehmste Zerstreuung zu verschaffen. Um mich in meiner Kunst immer mehr zu vervollkommen, las ich mehrere Schriften die über die Tanzkunst verfaßt sind, und suchte theoretische Kenntnisse mit praktischen zu vereinen; hie- mit ausgerüstet wage ich es auch vor die Zukunft als Lehrer der Tanzkunst dem verehrungswürdigen Publikum dieser Stadt meine Dienste anzutragen, in der festen Überzeugung, daß ich alles leisten werde, was Kenner der Tanzkunst billig fordern können. Uebrigens muß ich es frey bekennen, daß ich mich täglich bemühe Schwächen und Blößen als Tanzlehrer mehr und mehr zu erforschen, und das Fehlerhafte mit dem Besseren zu verwechseln, da ich es sehr wohl weis, daß ich bei weitem der noch nicht bin, der ich zu seyn mich bestrebe. Daher ergeht auch an alldiejenigen, welche in diesem Fache mehr Kenntnisse besitzen, hier öffentlich meine freundlichste Bitte, mir solche als Kunstverwandte

wandte gefälligst mitzutheilen, und das Feh-  
lerhafte zu rügen und auszumerzen; ich werde  
Ihnen dafür jederzeit mit vorzüglicher Hoch-  
achtung meinen innigsten Dank an Tag legen.  
Gemeingeist ist ja die schönste Hilfsquelle man-  
cher grossen Ausführungen, warum sollte man  
ihn unter Künstlern, und Kunstsfreunden nicht  
zu finden glauben? In dieser Hinsicht erkläre  
ich auch hiemit: daß es jedem Tanzfreunde,  
und Schülern anderer Tanzlehrer frey steht,  
gegen das bestimmte sehr billige Eintrittsgeld,  
meinen sonntäglichen Tanzübungen beizuwohnen,  
wo ich mirs zum besondern Vergnügen ma-  
chen werde, Ihnen dies und jenes vielleicht  
noch unbekannte, oder anders erlernte nach  
meiner Art zeigen zu können. Doch erkläre ich  
ganz vorzüglich: daß ich, der jeden eigenen  
Nachtheil sowohl an Ehre als auch am Ver-  
dienst verhindern will, ebenfalls keinem andern  
(auch selbst auf die entfernteste Art nicht) zu  
schaden gedenke, da ich die Gesetze der Natur  
und der bürgerlichen Gesellschaft mindestens nicht  
verlezen will. Und mit diesen Gesinnungen  
glaube ich ganz vorzüglich des Beifalls eines  
einsichtsvollen Publikums werth zu seyn.

Noch habe ich anzumerken: daß künftig  
mein theoretisch-praktischer Unterricht um ei-  
nige Wochen länger dauern wird, wobei ich  
jedoch in meinen Forderungen eben so billig und nach  
Umständen noch billiger seyn werde, obschon sich  
mein Fleiß vermehren soll, und dies zwar aus dem

schmeis

schmeichelhaften Beweggrunde: nicht blossen Eigennutz zur ersten Triebfeder meines Unternehmens gewählt zu haben. In wie weit man dieses anerkennen, und mich unterstützen wird, um doch dereinst im Herbste meines Lebens einen sicheren Nothpfennig zu haben, mag ein verehrungswürdiges Publikum durch mehr oder mindere Besuche meiner Tanzübungen selbst entscheiden. Dass es nicht allein der Jugend, sondern auch den Erwachsenen manche angenehme Unterhaltung gewährte, besonders an Tagen, wo üble Witterung eintrat, wurde voriges Jahr hinreichend erwiesen; eben so auch, dass manche sonst steife Person ihr beschwerliches Ceremoniell ablegte, und innigsten Anteil an der Gesellschaft der Tanzenden nahm.

Ich wiederhole es am Schlusse meiner Rebe, dass ich alle fruchtlosen Tänze unterlassen, und an deren Stelle blos übliche, gesittete und unterhaltende wählen werde; und hiemit habe ich die Ehre, mich einem verehrungswürdigen Publikum zu empfehlen, von dessen Wohlwollen gegen mich ich zeither so viele Beweise erhielt, und das mich auch für die Zukunft nicht daran zweifeln lässt.

---

5896.

5





Zaklad Narodowy  
im. Ossolińskich



1100085426